

Bruder
und
Schwester
in Not

03/25

verbunden

Das Auge, das schützt

Wie das Frühwarnsystem ¡Ojo!
Leben im kolumbianischen
Amazonas rettet

„Früher fühlten wir uns allein. Jetzt sind wir verbunden“

Amanda González,
Kapitänin des Jiw-Volkes,
im Gespräch

Technologie trifft Tradition

Sicherheits-App
für indigene Gruppen

Thema dieser Ausgabe

Für Gerechtigkeit in Kolumbien

Das Magazin von Bruder und Schwester in Not – Vorarlberg. Die Stiftung der Diözese Feldkirch unterstützt Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit, unabhängig von politischer, religiöser und ethnischer Zugehörigkeit.

Das Auge, das schützt

Was bedeutet Sicherheit, wenn der Staat versagt? Für das Jiw-Volk im kolumbianischen Amazonas ist die Antwort einfach: Gemeinschaft und Innovation. In dieser Ausgabe zeigen wir, wie das digitale Frühwarnsystem ¡Ojo! – entwickelt mit indigenen Partner:innen – Bedrohungen durch Landraub, bewaffnete Gruppen und Umweltzerstörung abwehrt. Dies ist eine Geschichte von Widerstandsfähigkeit und der Macht echter Partnerschaft.

„Wir brauchen Lösungen die zu uns passen“ sagt Amanda González, Kapitänin des Resguardo Fuga Fanas. Das indigene Volk der „Jiw“ ist Bedrohungen ausgesetzt, die wir uns hier kaum vorstellen können: illegale Landnahme, Abholzung, bewaffnete Gruppen, Konflikte um Umweltressourcen. Der Staat ist schwach – oder auf der falschen Seite. Doch jetzt haben sie ein Werkzeug, um sich zu wehren:

- Echtzeit-Warnungen bei Gefahren
- Dokumentation von Übergriffen
- Vernetzung mit anderen Gemeinden

Gemeinsam mit lokalen Techniker:innen und indigenen Führungsstrukturen wurde ¡Ojo! Entwickelt und fortlaufend angepasst:



Projektplanungsgespräche vor Ort In der Amazonas-Region. Kooperationspartner vor Ort und Hans Sinclair von OTWC.

Es funktioniert mit Satelliteninternet, auch offline – das ist in der abgelegenen Region entscheidend. Es speichert Videos, Geo-Daten und ermöglicht Alarmierungen im Notfall. Amanda, selbst Technik-Multiplikatorin, bildet derzeit weitere Frauen aus.

Das ¡Ojo! Projekt zeigt eindrucksvoll, wie technologische Innovation in Einklang mit lokaler Führung, kultureller Realität und politischem Mut stehen kann. Jede Spende stärkt nicht nur digitale Sicherheit, sondern auch das Überleben, Autonomie, nachhaltige Lebensperspektiven und Frieden im Amazonas. ●



Marisol Sanchez im Projektgebiet in Guaviare.

Amanda (indigener Name = Amanahí)

„Früher fühlten wir uns allein. Jetzt sind wir verbunden“

Es ist 3:17 Uhr im Resguardo La Fuga Fanas. Pedro, 14 Jahre alt, hört in der Ferne Kettensägen. Er greift zu seinem Handy. Drei Klicks – schon ist ein Alarm ausgelöst. In wenigen Minuten treffen freiwillige Wächter:innen aus der Nachbarschaft ein. Der Wald bleibt stehen.

Pedro ist Teil der neuen Generation indigener Verteidiger:innen. Das Frühwarnsystem ¡Ojo! wurde speziell an die Bedingungen im kolumbianischen Amazonas angepasst – mit Solarbetrieb, Symbolsprache, Sprachsteuerung und Offline-Funktion. Entwickelt wurde es gemeinsam mit indigenen Führungspersonen wie Amanda González, einer Kapitänin des Jiw-Volkes: „Früher hatten wir Angst – heute haben wir eine Stimme“, sagt sie.

Pedro lernte in einem der ersten Schulungsworkshops, wie man das System bedient: Warnungen auslösen, Standort übermitteln, Beweismaterial speichern. Auch Amanda gibt ihr Wissen weiter –

vor allem an junge Frauen, die besonderen Gefahren ausgesetzt sind. Eine von ihnen nutzt „Ojo“ nun, wenn sie nachts zum Fluss geht. „Es ist nicht nur ein Knopf“, sagt sie, „es ist ein Gefühl, dass jemand auf mich achtet.“

¡Ojo! verändert die Balance der Macht: durch Sichtbarkeit, durch Vernetzung und durch eine neue Form von Gemeinschaft. In einem Gebiet, wo Sicherheit oft ein leerer Begriff ist, schafft dieses Projekt echte Handlungsfähigkeit. Ein Werkzeug, das aus einem Protest entstand – und zu einem Instrument der Hoffnung wurde. ●

„Die Zahlen sind wichtig“, sagt María Aura (75), Wissenshüterin. „Aber es zählt auch die Freude, wenn die Kinder wieder im Fluss baden können.“

mit ihrem Kind.



Technologie trifft Tradition

Meilensteine der Entwicklung:

2020 entstanden die ersten Prototypen – die größte Herausforderung: kein Strom im Dorf.

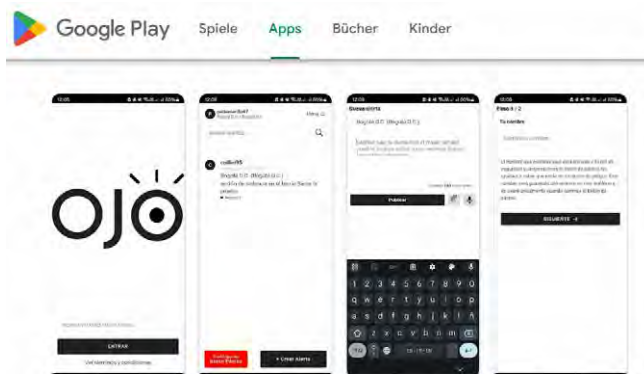
2021 entstand die erste Testversion in Spanisch, die trotz Sprachbarrieren (die App war noch nicht in lokaler Sprache verfügbar) erfolgreich war.

2023 wurde der Offline-Modus aktiv, der auch ohne Internet funktioniert: Über Satellitenverbindung können Warnungen nun selbst in entlegenen Regionen gesendet werden.

2024 gab es bereits 137 geschulte Nutzer*innen, aber der Handy-Akku hielt nur 6 Std.

2025: Zu den technischen Besonderheiten zählt der neue Batteriesparmodus: mit Solaraufladung können die Geräte 72 Stunden in Betrieb sein. Für Analphabet:innen gibt es eine Sprachsteuerung.

Der Guaviare ist Lebensader und Gefahrenzone zugleich: Entlang seines Verlaufs dokumentiert ¡Ojo! Übergriffe und Umwelterstörung – bevor es zu spät ist.



Die App „Ojo“ – öffentlich verfügbar und einfach downloadbar.

So funktioniert ¡Ojo!:

Durch die Echtzeit-Kartierung erscheint jeder Vorfall auf der Gemeinschaftskarte. Beweise werden verschlüsselt gesichert, indem Fotos/Videos automatisch an Menschenrechtsorganisationen gesendet werden. Die Zwei-Wege-Kommunikation funktioniert dank Satellitenmodus auch ohne Internet. ●

Zahlen, die Mut machen:

12 Vertreibungen verhindert – dank schneller Reaktion und starkem zivilgesellschaftlichem Einsatz

83 Prozent mehr Frauen in Führungspositionen – ein Schritt zu gerechterer Mitbestimmung

19 akute Bedrohungen konnten binnen eines Monats erkannt und öffentlich gemacht werden, bevor Schlimmeres geschah

37 dokumentierte Landrechtsverletzungen – jede einzelne ein Schritt hin zur Gerechtigkeit durch Sichtbarmachung

Hinter jeder Zahl steht ein Mensch, eine Entscheidung, ein Einsatz. Und jeder Einsatz zeigt: Veränderung ist möglich.

Factbox

¡Ojo! – Das Auge

- Notfall-Knopf: Sendet GPS-Koordinaten und Audioaufnahme an 5 Notkontakte
- Verschlüsselter Cloud-Backup: Automatischer Versand von Beweisen an Menschenrechtsorganisationen (OTWC, OEA)
- Statt Text werden Emojis verwendet - eine Axt bedeutet illegale Abholzung, eine Maske bewaffnete Gruppe, etc..
- Die Spracherkennung in der Sprache der Jiw ermöglicht den Zugang auch für Analphabet:innen.
- Solarbetrieb: 72h Akkulaufzeit durch tragbare Solarpads

**„Im Jiw-Gebiet sagt man:
„Der Fluss trägt viele Stimmen“.
¡Ojo! macht sie nun hörbar“.**



Impressum: Für den Inhalt verantwortlich und Redaktion: Astrid Lehner, MA. Text: Viktoria Berkmann BSc, Fotos: Caritas und Hermanas del Buen Pastor weg. ¡Ojo! Trustband Watch und Bruder und Schwester in Not
Grafik: Popup Communications GmbH. Produktion: Samson Druck GmbH, Österr. Post AG. Sponsoring Post.
Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österr. Umweltzeichens, Sponsoring Post.

Medieninhaber: Bruder und Schwester in Not – Stiftung der Diözese Feldkirch. Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, +43 5522 3485 214, bsin@kath-kirche-vorarlberg.at

Ein Community Meeting mit der Bevölkerung vor Ort.



Im Auge des Sturms

Die Erfolge von ¡Ojo! sind fragil. Die Region La Fuga bleibt ein gefährliches Pflaster: Bewaffnete Gruppen wie die ELN und der „Clan del Golfo“ kämpfen um Kontrolle über Drogenrouten und Ressourcen. Im März 2025 eskalierte ein Gefecht nur 15 km vom Resguardo – drei Zivilist:innen und Akteur:innen starben. Lokale Behörden stehen unter Verdacht, mit illegalen Akteuren zu kooperieren; Beweisdokumente der Jiw verschwanden mysteriös.

Für Technik-Multiplikator:innen wie Amanda wird die Schulungsarbeit zum Risiko: Im April erhielt sie anonyme Drohungen, nachdem sie illegale Abholzungen meldete. Zudem fehlt es an stabiler Finanzierung – die Solarpaneele für dauerhaften Akkubetrieb sind noch nicht flächendeckend installiert. „Unsere größte Angst? Dass der Staat wegschaut, wenn wir Beweise liefern“, sagt Pedro (17), der einen Angriff dokumentierte. Doch der Wille zum Widerstand ist stärker: Sogar das benachbarte Tucano-Volk nutzt ¡Ojo! nun und schmiedet Allianzen. Widerstand ist hier keine Taktik, sondern Lebensart.●

Ihr Beitrag wirkt... sichtbar und konkret.

Das ¡Ojo! Projekt zeigt ein-
drucksvoll, wie technologische
Innovation in Einklang mit lokaler
Führung, kultureller Realität und
politischem Mut stehen kann. Jede
Spende stärkt nicht nur digitale Sicher-
heit, sondern auch das Überleben, Auto-
nomie, nach-haltige Lebensperspektiven
und Frieden in der Amazonas-Region.

Mit freundlicher
Unterstützung
vom Land Vorarlberg.



Vorarlberg
unser Land

„Im Regenwald überlebt
niemand allein – alles ist
miteinander verbunden.“



AT ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma	
Bruder und Schwester in Not	
IBAN EmpfängerIn	
AT232060400000035600	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	
SPFKAT2BXXX	
EUR	Betrag Cent
Zahlungsreferenz	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
Verwendungszweck	
Meine Spende fürs Projekt „Ojo“. Bei Teleban- king bitte folgende Nummer angeben:	
Für die steuerliche Absetzbarkeit Ihrer Spende unter Reg.Nr. SO1434 geben Sie uns bitte einmalig ihren Namen (lt. Meldezettel) und Ihr Geburtsdatum. Herzlichen Dank!	



AT

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma	
Bruder und Schwester in Not - Diözese Feldkirch	
IBAN EmpfängerIn	
AT 2 3 2 0 6 0 4 0 0 0 0 0 3 5 6 0 0	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	Kann bei Zahlungen inner- halb EU/EWR entfallen
SPFKAT2BXXX	EUR
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
Prüfziffer	
Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet	
Verwendungszweck: "Ojo"	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma	
Hiermit direkt online überweisen.	
006	
Betrag	
Beleg +	
Unterschrift ZeichnungsberechtigteR	

Neue Geschäftsführung

Mit Mai verabschiedete sich Mag.a Susanne Schaudy in Elternkarenz – die Geschäftsführung hat nun Astrid Lehner übernommen:

„Ich freue mich sehr, mich als neue Geschäftsführerin von Bruder und Schwester in Not vorzustellen. Seit über zehn Jahren engagiere ich mich in verschiedenen Ländern für soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte und internationale Zusammenarbeit – besonders mit Blick auf Selbstbestimmung und Teilhabe.

In meiner bisherigen Arbeit, vor allem in Ostafrika, war mir wichtig, dass Veränderungen von den Menschen vor Ort ausgehen und langfristig wirksam sind.

Ich übernehme diese Aufgabe mit großem Respekt für das Erreichte – und freue mich darauf, gemeinsam mit Ihnen und unseren Partner:innen Bewährtes fortzuführen und neue Wege zu gehen.“ ●

Astrid Lehner, neue Geschäftsführung Bruder und Schwester in Not.



Kontakt

Bruder und Schwester in Not – Vorarlberg
Astrid Lehner

Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
M +43 676 832 401 200
BSIN@kath-kirche-vorarlberg.at
www.bruderundschwesterinnot.at

